

Historische Tatsachen Nr. 64

Dipl. Pol. Udo Walendy

Immer neue Bildfälschungen

II. Teil



Landwehrparade 1915 im zerstörten Lyck/Masuren vor Generalfeldmarschall v. Hindenburg. -- Im Hinblick auf die nachfolgenden Bildfälschungen ein gutes Dokumentarfoto zum Vergleich für Soldaten in Kolonne, Häuser, Lichtverhältnisse, Straßenpflaster, Perspektive und ein Beleg dafür, wie leistungsfähig die Fototechnik bereits während des Ersten Weltkrieges war.



Geeignetes Dokumentarfoto zum Vergleich für zahlreiche in dieser Ausgabe und den HT Nr. 63 zusammengetragene Bildfälschungen: Diesmal heller Sonnenschein, Sommer:

"25.000 russische Gefangene sind in diesem Lager bei Minsk untergebracht. Sie werden von berittenen Posten bewacht. 5. Juli 1941."

— Foto: Bundesarchiv Koblenz: UD 3 / 8a

Dipl. Pol. Udo Walendy

Immer neue Bildfälschungen

II. Teil

Die in diesem Heft berichteten Tatsachen sind aus verschiedenen, auch gegensätzlichen, in- und ausländischen Veröffentlichungen, aus der Anhörung von Zeitzeugen und Sachverständigen und nach wissenschaftlicher, kritischer Prüfung gewonnen worden. Ihre Richtigkeit ist nachprüfbar. Vielfache Fußnoten weisen dem Leser und Forscher die Richtung.

Soweit aus Tatsachen Folgerungen zu weiteren Tatsachen gezogen werden, ergeben sich diese aus der Logik, aus der Naturwissenschaft, aus der geschichtlichen und Lebenserfahrung. Auch sie sind somit nachvollziehbar. Wiedergegebene Darstellungen Dritter sind gleichermaßen geprüft, wobei Zustimmung oder Ablehnung beigelegt ist.

Meinungsäußerungen fließen allein aus dem Kern der Tatsachen, nicht aus ferneren, insbesondere politischen Absichten.

Über die Selbstverpflichtung des Verfassers und Verlegers hinaus ist dieses Heft juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen oder sozioethische Verwirrung unter Jugendlichen auslösen.



"Öffentliche Schilder in einer mitteldeutschen Stadt (Sommer 1935)"

Bild + Text in: Leon Poliakov / Josef Wulf, "Das Dritte Reich und die Juden", Berlin 1955, S. 334 + 5: "Sämtliche Photographien stammen aus dem Archiv des Centre de Documentation Juive Contemporaine in Paris." (Jüdisches Zeitgeschichtliches Dokumentationszentrum)

In Wirklichkeit handelt es sich um primitive Malerei! Die hell-dunkel Markierungen ohne jegliche Schatten und normalen Lichtverhältnissen entsprechende Formen, der unmögliche rechte Fuß der rechten Passantin, das Fahrrad ohne Speichen, die Anonymität der Szene usw. usw. sprechen für sich. -- Analoges gilt für andere "Fotografien" in jenem Buch.

Deutscher Verein zur Förderung des Israel-Museums gegründet

"Bundespräsident Richard von Weizsäcker gab in der vergangenen Woche in seinem Berliner Amtssitz Schloß Bellevue einen Empfang für den neugegründeten Deutschen Verein zur Förderung des Israel-Museums in Jerusalem, das 1965 vom Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kollek gegründet worden war. Kollek bedankte sich bei diesem Empfang bei den Vereinsmitgliedern und dem Bundespräsidenten für die Unterstützung und überreichte von Weizsäcker eine 1560 in Hannover gedruckte Weltkarte mit Jerusalem im Zentrum.

Der Vorsitzende des Fördervereins mit Sitz in Berlin, der frühere Intendant der Hamburgischen Staatsoper, Rolf Liebermann, schenkte dem Bundespräsidenten einen etwa 3.000 Jahre alten elfenbeinernen Granatapfel aus dem Ersten Tempel Salomons, der seinerzeit von dem babylonischen König Nebukadnezar völlig zerstört worden war.

Von Weizsäcker bezeichnete das Israel-Museum in Jerusalem als »ein Museum, wie ich es kein zweites Mal auf der Welt kenne«. Das Museum mache deutlich, »welche prägende, tragende Rolle die Kultur für das Zusammenleben der Menschen spielt«.

Er erinnerte daran, daß 1929 im Berliner Hotel Kaiserhof ein Jüdischer Museumsverein mit dem Ehrenvorsitzenden Professor Max Liebermann gegründet wurde. Das Jüdische Museum in Berlin blieb damals bis zum November 1938 geöffnet. Nach dem Novemberpogrom wurden die Ausstellungsstücke von der Gestapo konfisziert."

Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 17.3.1989, S. 1.

Copyright

by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

D 32590 Vlotho Postfach 1643

1995

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162-433 (BLZ 360 100 43)

Kreissparkasse Herford 250 00 2532 (BLZ 494 501 20)

Druck: SCHOTTDruck

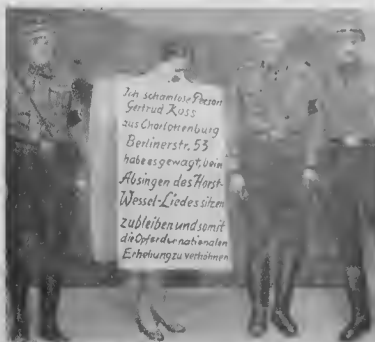
ISSN 0176 - 4144

aus: Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen J - Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 - 1945", Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979, S. 46.

Solche und ähnliche öffentlichen Anprangerungen mit umgehängten Schildern auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind niemals dokumentiert worden! Und viele mit Kameras ausgerüstete Gegner und ausländische Journalisten standen auf dem Sprung, um das neue Regime belastende Fotos der auf solche "Beweise" wartenden Welt jenseits der Grenzen zu vermitteln. Alle Bilder, die solches darstellen, haben sich als Fälschungen erwiesen!

Insbesondere eine öffentliche Anprangerung von Frauen ist schon deshalb absurd, weil gerade die Frau im Nationalsozialismus einen besonderen Ansehensschutz genoß, und im "Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15.9.1935 ausschließlich der Mann im Falle eines "außerrechtlichen Verkehrs zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen und artverwandten Blutes" strafbewehrt worden war, nicht aber die Frau.

(Reichsgesetzblatt 1935, S. 1147).



*Ich schämte mich
Gertrud Ross
aus Charlottenburg
Berlinerstr. 53
habe es gewagt, vom
Absingen des Horst-
Wessel-Liedes sitzen
zu bleiben und somit
die Opfer der nationalen
Erhebung zu verhöhnen*

Primitives Malwerk, im unteren Teil ganzflächig in unterschiedliches Schwarz auslaufend. Veröffentlicht von:

Prof. Wolfgang Scheffler, "Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 - 1945", Frankfurt/M - Wien - Zürich. 1961, Büchergilde Gutenberg, S. 49.

Die Szene auf nachfolgender Seite gehört sicher zu harmlosen Begebenheiten einer völkischen Umbruchsituation. Dennoch gibt uns dieses Bild Anlaß, es eingehend zu untersuchen. Schließlich treten hier diese SA-Männer mit Pistolen -- auf der falschen Seite gehalten --, einer in Zivil mit Gewehr auf, während in Wirklichkeit die SA nie bewaffnet war, zumindest eindeutige Befehle hierfür vorgelegen haben. Eine Ausnahme gab es für die kurzfristig im Frühjahr 1933 eingesetzte Hilfspolizei, die sich aus SA-Männern rekrutierte. Doch diese waren mit einer entspre-



*Ich habe mich
von einem „Juden“
schänden lassen!*

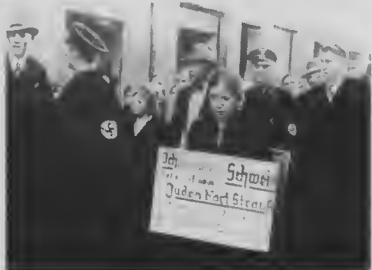
"Auch das gehört zum Alltag im Dritten Reich: die brutale Disziplinierung Andersdenkender. Sie wurden in mittelalterlicher Manier an den Pranger gestellt. Die SA-Männer sind anscheinend stolz auf ihre Tat."

Bild + Text in:

Norbert Hopster / Alex Moll, "Träume und Trümmer. Der Nationalsozialismus von 1933 - 1945", Bielefeld 1989, S. 38.

Alle drei Propagandahetzbilder auf dieser Seite sind derart primitive Malwerke, daß sich eine ernsthaft kriminalistische Analyse von selbst erübrigt. Man beachte jedoch hierbei, daß Herausgeber und Verleger solcher Erzeugnisse sich nicht scheuen, in der deutschen und ausländischen "Wissenschafts"-Literatur weltweite Hetze mit solchen primitiven Machwerken zu betreiben, obgleich sie selbst wissen, daß sie authentische Fotografien solcher Szenen nicht hatten auftreiben können.

Dennoch kein Fall für den Staatsanwalt, da "das deutsche Volk keine schutzbedürftige Minderheit im Sinne des bundesrepublikanischen Gesetzes" ist.



*Ich... Schwein
Juden Hart Strauß*



"München: SA-Männer bekleben den Wagen einer jüdischen Firma"

Foto: Stadtarchiv München

Text und Bild in *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung* am 10.2.1994, Nr., 49/S. 3.

Auf Anfrage sandte uns das Münchener Stadtarchiv dieses Bild zu und versicherte, daß es sich um eine Aufnahme vom 1.4.1933 vor dem Gebäude Kaufingerstraße 22 handle.

chenden Armbinde als Hilfspolizisten gekennzeichnet. Diese hier sind es nicht. Sie tragen demonstrativ für dieses Bild zudem die Pistolentasche alle auf der falschen Seite.

Eine eingehende

Untersuchung weist dieses Bild als Fotomontage aus.

Die Redakteure der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung* hatten sich gewiß etwas dabei gedacht, das Bild halb durch den Sturmführer hindurch rechts abzuschneiden. Es wird ihnen aufgefallen sein, daß das Haus am rechten Rand schief steht, was unmöglich der Realität entsprechen kann. Außerdem paßt es weder vor noch hinter die durch die Straßenbahn angedeutete Straße, wie sich an den großen Mauerquadem erweist.

Gleiches Maleur auf der Bildseite links: Die Frau mit der brennenden Kerze und der Junge – beide mit geschlossenen Augen, sozusagen meditierend, passen in den hier dargestellten Geschehensablauf nicht hinein, wie es sich auch aus dem Helligkeitsunterschied zu den anderen Gesichtern ergibt. Der junge Mann ganz links scheint ebenfalls wieder gesondert hineinmontiert worden zu sein. Die SA-Leute posieren wie in einer Filmszene ohne eine der Situation gerecht werdende Haltung. Sollte der Sturmführer etwas vorlesen, so hört keiner zu. Der Blick in die Kamera scheint wichtiger. Abgesehen von den SA-Leuten passen sämtliche Füße und Stiefel nicht mit den im Hintergrund stehenden Zivilisten überein.





"Wahlkampf der Nationalsozialisten in Wien, 1932: SA-Mann steht vor einem Käfig mit der Spottfigur des »Ewigen Juden«

Bild und Text aus Helfried Valentimitsch (Hrsg.), "Hexen und Zauberer; die große Verfolgung - ein europäisches Phänomen in der Steiermark", Leykam Verlag, Graz - Wien 1987, Druck: Universitätsbuchdruckerei, Leykam, Graz.

Auf Nachfrage verwies der Leykam Verlag auf das Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek als "Besitzer des Originals". Von dort wurde uns tatsächlich dieser Fotoabzug unter der Registriernummer 140.497 mit dem Vermerk "Urheberrecht 1129, Reproduktionsrecht vorbehalten, Pflichtvermerk bei Veröffentlichung" zugeleitet.

Weitere Nachfragen an die dortige Adresse für nähere Hinweise blieben unbeantwortet. Wir wollten nämlich wissen, wer seinerzeit für dieses Bild "Wahlkampf der Nationalsozialisten in Wien, 1932" verantwortlich zeichnete-

te, ob es sich um ein Plakat der Parteiorganisation, um ein illegales Flugblatt oder was auch immer handelt, wann es in den Archivbestand der Österreichischen Nationalbibliothek aufgenommen worden ist.

So wird es gemacht: Irgendjemand "spendet" zentralen Archiven irgendein "Dokument" oder ein "Foto", und schon erhält es durch Aufnahme in ein solches Archiv "amtlichen" und somit "authentischen Dokumentationswert" und wird als "historisches Faktum" verbreitet, -- vorausgesetzt, es diffamiert den Nationalsozialismus bzw. den besiegten Kriegsgegner oder die nach allgemeiner interner Absprache zur Sonderbekämpfung freigegebene Partei.

Dieses Bild ist so angelegt, daß es grundsätzlich alles diffamieren soll, was mit dem Nationalsozialismus, also auch mit den Deutschen als Verkörperer, als Träger des Nationalsozialismus zusammenhängt. Daß sich die Österreichische Nationalbibliothek noch auf ihr "Urheberrecht" beruft und nähere Auskünfte verweigert, kennzeichnet einen erbarmungswürdigen moralischen Tiefstand ihrer offiziellen Verwalter.

Daß es sich um ein reines, der Fantasie eines unbekannten "Künstlers" gemäß gestaltetes Bild handelt, erkennt ein jeder schon in dieser kleinen Ausführung, es bedarf dafür keiner Vergrößerung oder näheren Analyse.

Allein der Gedanke ist schon abartig, irgendein Nationalsozialist hätte sich 1932 im Diktatur- und Einparteienstaat Österreich Illusionen machen können, mit einem solchen Bild "Wahlkampfserfolge" für die NSDAP zu erzielen. Nur ihre Gegner konnten sich in den von ihnen offen zugegebenen "Zersetzungsbestrebungen", zu denen Lüge, Diffamierung, Verleumdung als selbstverständliche Gestaltungskriterien gehören, einen "Erfolg" versprechen.

So liegt der Fall auch hier. Die verweigerte Antwort der Österreichischen Nationalbibliothek auf die von uns per Einschreiben gestellten Fragen ist berechtigt genug.



Wie in Wirklichkeit die Propaganda der NSDAP in Österreich 1932 gestaltet worden war, zeigt u.a. diese montierte Titelseite der von Gauleiter Alfred Eduard Frauenfeld herausgegebenen Zeitung *Der Kampf*.

"Die nationalsozialistischen Zeitungen brachten zahlreiche Bilder und riesige Schlagzeilen, beides neu im europäischen Journalismus der damaligen Zeit."

Text + Foto in: Bruce F. Pauley, "Der Weg in den Nationalsozialismus -- Ursprünge und Entwicklungen in Österreich", Bundesverlag Wien 1988, Bildteil.

"Reichskristallnacht" oder "Frühjahr 1939"?



"Reichskristallnacht 1938

Nachdem auch in Baden - Baden -- wie überall im Reich -- die Synagoge angezündet worden war, wurden die festgenommenen Juden durch die Stadt getrieben. Die SS-Leute riefen dem Publikum zu:

'Hier habt Ihr die Juden, macht mit ihnen, was Ihr wollt!'

Nach Augenzeugenberichten rührte sich keine Hand."

Bild und Text in:

Lili / Oberreuter, "Machtverfall und Mächtigkeitsgreifung -- Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus", herausgegeben von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1983, ohne Seitenangabe.

Angaben zum genauen Ort der Handlung fehlen ebenso wie ein Herkunftsnachweis. Alle 3 Versionen dieses Bildes -- hier Seite 6 + 7 -- sind Fantasie-Malwerke ohne jeden historischen Wert. Frei erfunden sind ebenso die Bildtexte und das ohne jeden Beweisversuch den "SS-Leuten" in den Mund gelegte Zitat. Auch diese 3 Publikationen sind nur erklärlich, weil die Verantwortlichen für eine dieserart gestaltete Presse, "politische Bildungsarbeit" und "wissenschaftliche Literatur", von ihren Politikern rechtlich abgesichert, Volksverhetzung in dem gezeigten Sinne betreiben dürfen.

Würde ein Deutscher auf ähnliche Weise die Geschichte anderer Völker verunglimpfen, so würde er schon beim ersten Versuch von den Strafbehörden erfaßt und verurteilt werden! Doch selbst als Deutschland souverän war, hat es deutscherseits solche Diffamierungen fremder Völker nicht gegeben!

Die beiden ersten Bilder zeichnen sich durch die unschönst bekannten Unschärfen, schwarz-weiß Kontraste, falsche Lichtreflexe aus.

Auf dem Bild dieser Seite ist die Kolonne, obgleich bereits ¼ Jahr früher unterwegs, erheblich weiter vor das Gebäude im Hintergrund vorgedrungen, während sich auf dem Bild S. 7 oben dieselbe Gruppe der marschierenden "Juden" erst in Höhe der rechten 4 Fenster jenes Gebäudes bewegt, allerdings in gleicher Haltung. Die links stehenden "Gaffer" befanden sich "am 10. November 1938" in gleicher Anordnung, Haltung und schwarz-

auslaufenden Rückenprofilen mindestens 20 m weiter rechts auf freiem Platz, als "im Frühjahr 1939", wo sie immer noch so dastanden, allerdings mindestens 20 m weiter links gegenüber dem Gebäude und in weiterem Abstand zur Kolonne.

Die Lichtverhältnisse auf allen 3 Bildern sind unnatürlich unterschiedlich. Wenn auch das Licht von rechts einfallen soll, wie an den Schatten der rechts vorne auf dem rechten Bild marschierenden "SS-Leute" und sonstigen Gesichter ersichtlich, so sind doch die total schwarz auslaufenden Rückenpartien der "Gaffer", zuweilen fehlende Schatten, gleichartige Farbgestaltung des gewinkelten Gebäudes (die linke Seite wäre ja Schattenseite und müßte entsprechend dunkler ausgefallen sein) und sonstige Ungereimtheiten nicht erklärlich.

Deckt man das Bild "Reichskristallnacht" ab der rechten Fensterfront des Hintergrundgebäudes wie bei der rechten oberen Version senkrecht ab, so erweist sich, daß sich der Zivilist in der ersten Reihe mit dem hellen Mantel mit seinen zwei linken und nachfolgenden Mitmarschierern bei gleicher Blickrichtung "zur Kamera" und gleichem Ende der Kolonne an einer ganz anderen Position zu den Häusern befindet, als auf dem Vergleichsbild.

Dort, wo die angebliche Straßenbahnschiene aus der Kolonne links bei der 4. Reihe der Marschierer auf dem rechten oberen Bild ausscheidet, sind auf dem Bild "Reichskristallnacht 1938" bereits etliche weitere Personen inzwischen vornmarschiert. Nun kann man jedoch beim



"SS-Truppen geleiten jüdische Geschäftsleute von Baden-Baden im Frühjahr 1939 (in early 1939) zum Konzentrationslager."

Text und Bild in *New York Daily News*, Brooklyn, 6. November 1988

Vergleich des Abstandes von den Marschierern, der Größe des Gebäudes und dem inzwischen von der Spitzengruppe gewonnenen Abstand zum Gebäude, zumal wenn man den Platz, den die Vielzahl der Gaffer vorn rechts in Betracht zieht, unschwer erkennen, daß die ganze Szene auf optischen Betrug zurückführt. Die $7\frac{1}{2}$ Meter von 5 vorgertickten Zivilisten -- Platzbedarf pro Marschierer = $1\frac{1}{2}$ m -- sind mit der Ausdehnung des Gebäudes von dem ersten der 4 Fenster bis zur Gebäudekante und mindestens 20 nebeneinanderstehenden "Gaffern" rechts und links zu vergleichen. Allein dieser "Volksauflauf" vor dem Gebäude hat einen Platzbedarf von mindestens 10 m^2 --; hinzuzurechnen wären weitere 10 m bis zu dem besagten ersten der 5 Rundbogenfenster. So sind mindestens $20\text{ zu }7\frac{1}{2}\text{ m}$ falsch "bewältigt" worden. Zweifellos sind die "Schaulustigen" rechts viel zu klein gemalt.

Doch Weiteres ist ungewöhnlich: obgleich die Kolonne auf dem einen Bild bereits weit vor dem Gebäude angekommen ist, bei dem anderen Bild die Spitze sich jedoch in Höhe des ersten großen Fensters bewegt, endet beide Male die Kolonne vor dem hinten an gleicher Stelle geparkten Auto. Binnen weniger Schritte hat sich ein ganzer Pulk von Mitmarschierern artig eingereiht, ohne daß es jemandem aufgefallen wäre. Sie können auch nicht von dem hinten auf der Straße sichtbaren LKW herangeschafft worden sein, denn der steht "im Frühjahr 1939" noch an derselben Stelle wie am "10. November 1938".

Daß das Gebäude auch noch krumm und schief ist, rundet das Gesamtbild ab.

➤ Eine 3. -- weitaus besser gestaltete, aber u.W. erst sehr viel später erstmals veröffentlichte Bildversion bietet uns Israel Gutman (Hrsg.) in "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", Berlin 1993, Argon Verlag, Bd. II, S. 1206, dort mit dem Text: "*Reichskristallnacht*".

Zwar sind "die Juden" bis zu derselben Stelle wie bei Version 1 (hier S. 6) vorgezogen, doch handelt es sich hier offensichtlich um einen ganz anderen Trupp, auch die Wachmannschaft ist ausgewechselt, Polizisten begleiten "die SS-Männer". Wiedurnum endet die Gruppe der "Gaffer" vor dem hinten parkenden Auto in ähnlicher Aufstellung. Wie überhaupt viele Analogien auf diesen verschiedenen Versionen aufscheinen. Vom marschieren die "SS-Leute" mit linkem Schritt nach vorn, hinten scheinen sie zu stehen.

Die "Schaulustigen" rechts und links haben sich beim Vormarsch dieser neuen Kolonne inzwischen überhaupt nicht bewegt. Keiner hat inzwischen den Kopf gewendet, keiner den Hut abgenommen, der



an der Gebäudekante auf dem Fahrrad Stehende unverändert, allerdings ist der Typ hinter dem Fahrrad mit Hut verschwunden. Die beiden im Portal Stehenden verharren wie angewurzelt.

Doch, oh Wunder, inzwischen ist das Straßenpflaster ausgewechselt worden; die Maserung der Steinlagen ist eine ganz andere. Obgleich das Licht nach wie vor von rechts vorne einfällt, ist die linke Gebäudesseite gleich hell wie die

1) Vgl. HT Nr. 60, S. 29

Aus annähernd gleicher Perspektive ein authentisches Foto singender deutscher Arbeiter
an der Reichsautobahn am Main-Ufer nahe Frankfurt/M.:



rechte, und die Schattenlinie der links Sitzenden ist eine andere als bei den Marschierern.

Selbst wenn jemand behaupten sollte, diese 3., weitaus besser ausgefallene, Version sei nun das eigentliche "Fotodokument", das andere Leute "schlecht retuschiert oder verändert" hätten, und daher ändere sich an dem "dokumentierten Sachverhalt" nichts, so ist festzustellen: Die bereits monierten widersprüchlichen Licht- und Schattenverhältnisse, die sich auf die nach hinten gleich hell gestaltete Straße beidseits fehlenden Schatten der Marschierer ausdehnen, obgleich jene Straßenpartie im Gebäudeschatten liegen müßte, widerlegen eine "Fotografie". Ein zusätzliches Wunder wird uns beschert: Nahezu alle "marschierenden Juden" sind nur mit einem einzigen Auge -- nämlich einem rechten, der Sonne abgewandten -- auf der Bildfläche dieser Welterschienen. Ihre Häupter bestehen, wie gesagt, nahezu einheitlich, aus wei-

ßen Glatzköpfen, profillosen weißen, der Sonne zugewandten, linken Gesichtshälften und grauen rechten Gesichtshälften zumeist mit jeweils einem dunklen Punkt als Auge ohne Mund und Nase. Niemand hat bisher von solchen Naturwundern gehört!

↓ Ausschnittvergrößerung, Version 3, S. 7:





1000 von 657948!

In der Kolumne ist eine Anzahl von 41 russischen Kriegsgefangenen, die im Oktober 1941 in der Nähe von Wjasma gefangen wurden. Die Anzahl der Gefangenen ist in der Kolumne angegeben.

Authentisches Foto: Transport russischer Kriegsgefangener aus dem Raum Briansk + Wjasma nach der Doppelschlacht. -- Oktober 1941.

Foto: Bundesarchiv Koblenz: 72/17/20

Authentisches Foto: Gauparteitag in Selar/Obersteig am 24./25. Oktober 1931



↓ (Ausschnittvergrößerung)

Es sind außergewöhnliche Menschen, die auf der nächsten Seite erscheinen: sie sind sämtlich gemalt, einfallsreich und doch falsch. Um dies nachzuweisen, haben wir einen Ausschnitt vergrößert. Man möge Vergleiche mit normalen Menschen anstellen. Man achte auf die Anatomie, die Augen, Hals und Krawatte und auf die Füße! Der neben der Kolonne "laufende" Junge hat nur ein verwinkeltes Bein, das andere wurde in der Eile vergessen. Schwarze Hose mag ja noch angehen, aber schwarzer Hals und schwarze Achseln, bei den anderen schwarze Augen oder Köpfe?



Titelbild bei: Prof. Jörg Wollenberg (Hrsg.), "Niemand war dabei und keiner hat's gesehen -- Die deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933 - 1945", Serie Piper, München - Zürich 1989 ("Umschlagphoto: Gerhard Schoenberger, Berlin")

"Jüdische Mitbürger werden von SS und Polizei durch Hamburgs Straßen geführt. Der Transport endete im Konzentrationslager." (Zeitpunkt bleibt ungenannt)

-- Text und Bild in Stern, Nr. 50/1987, 3.12.1987.

"Hitlergegner werden von SS abgeführt, 1933" in:

Reimund Schabel, "Macht ohne Moral - Dokumentation über die SS", Frankfurt/M 1957 Röderberg Verlag, S. 56. (Früheste und primitivste Version des Bildes)

Ebenfalls abgedruckt in: Hans Jürgen Döschel, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M - Berlin 1988, Ullstein Verlag, S. 110.

Das Bild wurde auch von der Landeszentrale für politische Bildung -- Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein - Westfalen übernommen in: Peter Freimark / Wolfgang Koptzsch, "Der 9. November 1938 in Deutschland -- Dokumentation zur »Kristallnacht«", Hamburg 1978, S. 94



"Erzwungener Marsch von Juden in Baden-Baden am Morgen nach der Kristallnacht, 9. November 1938." Dieser erzwungene Marsch war eine typische Form der öffentlichen Erniedrigung. (photo: credit: YIVO). Mit diesem Text veröffentlicht vom Office of the Secretary of Defense, also dem Verteidigungsministerium der USA (Hrsg.), "Days of Remembrance", Washington 1989, S. 57. Dieses Buch wurde hergestellt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentrum für Holocaust Studien der Anti-Defamation League of B'nai B'rith und dem USA Holocaust Memorial Council. (Berichtigung: "Der Morgen nach der Kristallnacht" war der 10. November 1938, und nicht der 9. - Schon beim Datum wird für Verwirrung gesorgt.)

"Dies Foto entstand am 10. November 1938 in Berlin. Mitglieder der SS und Polizisten führen verhaftete jüdische Jugendliche und Männer zu Sammelplätzen zum Abtransport in die Konzentrationslager. Ähnliche Szenen spielten sich zur gleichen Zeit in vielen Städten und Gemeinden des Deutschen Reiches ab."

Mit diesem Text in: Gerhard Renner u.a. (Hrsg.), "Werden in Kürze anderweit untergebracht. -- Das Schicksal der Fuldaer Juden im Nationalsozialismus -- Eine Dokumentation", Fulda 1990, S. 122 + analog in: Max Oppenheimer/Horst Stuckmann/Rudi Schneider, Präsident der VVN (Hrsg.), "Als die Synagogen brannten", Frankfurt/M 1978 (Röderberg Verlag), S. 128 ff.

"Deportation Berliner Juden nach Sachsenhausen" -- Text und Bild in: Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen I - Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung und Vernichtung der deutschen Juden 1933 - 1945", Röderberg Verlag, Frankfurt/M 1979, S. 110. -- ("Deportation" verweist den Zeitpunkt des Bildes in die Kriegsjahre 1941/1942). + **"Ein Dokument aus jenen Tagen: Berliner werden abgeführt, weil sie Juden sind. SS eskortiert die Mitbürger mit dem gelben Judenstern in die Sammelager."**

Text + Bild in: AG. Jugend und Bildung e.V. (Hrsg.), "Wir in Ost und West", Wiesbaden Nr. 8, o.J.

Authentisches Vergleichsfoto:

"Ein Konvoi italienischer Gefangener im Norden von Sizilien. Als diese Aufnahme gemacht wurde, befand sich Patton nicht weit von Messina." (August 1943)

Foto + Text in: Charles Herridge, "Pictorial History of World War II", London - New York - Sydney - Toronto (Hamlyn Verlag), 1975/1984, S. 145.

Der "9-jährige Marsch der Juden durch Deutschlands Städte" -- "diese typische Form der öffentlichen Erniedrigung" gibt es auf keinem einzigen authentischen Foto der Vorkriegszeit! -- hat in verschiedenen Versionen Eingang in die Literatur gefunden. Die Ausschnittvergrößerung haben wir der zuweilen noch besseren Retusche wegen der Zeitschrift Wir in Ost und West Nr.



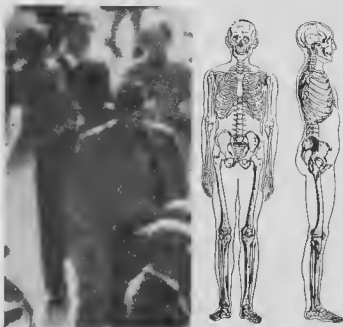
8, o.J. entnommen, die von der Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V., Wiesbaden herausgegeben worden ist. Man könnte von jeder Bildpartie solche Vergrößerungen herstellen und man würde überall analoge Malfehler bzw. Fälschungsnachweise finden. Aus Platzmangel haben wir die nebenstehende Partie ausgewählt. Es genügt jedenfalls, auf einem als Foto-Dokument vorgestellten Bild eine einzige Unrichtigkeit festzustellen, um dem gesamten "Foto" den dokumentarischen Charakter abzusprechen.

Niemand kann in Abrede stellen, daß es Deportationen von Juden nach 1941 in Deutschland und anderen europäischen Ländern gegeben hat. Doch diese hier vorgestellte Szene hat nicht stattgefunden; sie ist frei erfunden. Es ist bekannt, daß die Umerziehungsmanager mit derart dargestellten "Gafferszenen" das Wissen und die Mithäterschaft des ganzen deutschen Volkes "dokumentarisch nachzuweisen" versuchen, um a) die von ihnen gewünschte "Kollektivschuld" und "Einzigartigkeit der Verbrechen" zu begründen, b) die "Authentizität" der von ihnen in gleichem Zusammenhang vorgetragenen "historischen Ereignisse der Endlösung" zu untermauern und c) solche Verfolgungsszenen in die Vorkriegszeit zu verlagern. Insofern ist es für einen Historiker unerlässlich, jedes Detail ihres Vortrages wissenschaftlich unvoreingenommen zu sezieren.

Der Nachweis durchgängiger Retuschen dürfte bereits im Vergleich der beiden Versionen S. 10 + 11 erbracht sein. Warum aber retuschiert man, wenn dadurch das Bild als ganzes unklar, schlecht und fehlerhaft bleibt? Warum schließlich retuschiert man Gesichter, wenn sie anschließend noch unkenntlicher sind? So etwas unternimmt doch nur jemand, der fälschen will!

Die Sonne müßte den wenigen Schatten der hinteren

Anatomievergleich, bemessen nach der Kopfgröße
Was sind das nur für Menschen,
was hat das dahinter gehende Mädchen nur für Füße?



Marschierer und des daneben laufen Jungen zufolge von hinten einstrahlen. Der Schatten des Autos widerspricht dem bereits, die teilweise total schwarzen, aber auch zuweilen weißen Gesichter, das Autonummerschilde ebenfalls. Überall, wo die Straße unter den Füßen der Marschierer durchscheint, ist sie unterschiedlos weiß, zuweilen hellgrau, aber ohne Schattenfärbung, was grundsätzlich unnatürlich ist. Weder war so uniformierte SS mit den Deportationen während der Kriegszeit befaßt, noch stand die Bevölkerung gaffend darum herum.



Man beachte auch das Vergleichsbild aus dem Warschauer Ghetto in analoger Perspektive auf Seite 35.

Authentisches Vergleichsfoto zu den Bildern Seiten 10 + 11:



"75-Jahr Feier in Leverkusen"
Freude und Arbeit, Berlin 9/1938, S.



a)

b)

Links: Geeignet
zum Vergleich der
Kolonnen mit S. 10



Vergleich der Autos:
a) entnommen der nebenstehenden Fotografie
b) entnommen der Zeichnung S. 10.



2 geeignete
Fotodokumente
zum Vergleich
mit den gefälsch-
ten Bildern in HT

Nr. 63, S. 8, 10, 15 + 16. Das Foto links: "... SA marschiert im Sommer 1932 trotz des roten Terrors durch die Straßen von Berlin-Spandau, an der Spitze die im täglichen opfervollen Einsatz von den Gegnern verletzten SA-Männer ...". Das rechte Bild stammt vom Jahre 1935.

Publiziert von der Obersten SA-Führung, "Geschichte der SA", München 1937, S. 20 + 121.



Wolfgang Wippermann, "Der konsequente Wahn – Ideologie und Politik Adolf Hitlers", Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh – München 1989, S. 116. +

Hans-Jürgen Dörscher, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M. – Berlin 1988, Ullstein Verlag S. 94. Ohne Datums-, genaue Ortsangabe und Benennung des Befehlsgebers mit dem Text:

"Juden werden gezwungen, die Straßen mit Bürsten zu scheuern."

Ähnlich in: *Der Spiegel*, 29. Mai 1978 mit dem Text:

"Juden-Drangsalierung in Wien 1938: »Mißhandelt, bis die Betroffenen müde waren!«

Jüdische Bürger werden gezwungen, die Straße zu scheuern."



Schon das unterstellte Zitat ist kein Befehl eines Nationalsozialisten, wie es den Anschein erwecken soll (dieser typisch anonym Bleibende hätte in dieser anonym gehaltenen Szenerie (abgeschnittene Köpfe der Zuschauer!) nicht "müde waren" formuliert, sondern allenfalls "müde sind"). Dieser Lapsus ist ein zusätzliches Indiz dafür, daß sowohl das Bild als solches, als auch der Text von einem sich um Verfälschung der deutschen Geschichte bemühenden Ausländer handelt. Die schwarz-weißen Malkriterien unter Mißachtung realer Lichtverhältnisse und Perspektive entsprechen denen, die wir von anderen Bildfälschungen kennen. Die Menschengruppen dürften aus anderen Fotos als Ausschnitte zusammenmontiert worden sein. Im übrigen: Versuchen Sie einmal so schief zu stehen, wie der rechte Typ oben.



☞

"Adolf Hitler im Gespräch mit Jungarbeitern der Deutschen Werke, die nach der großen Jugendkundgebung dem Führer ihre Huldigung darbrachten. Neben dem Führer Reichsleiter Dr. Ley."

Illustrierter Beobachter, 13.9.1934

Die Vergleichsbilder rechts belegen, wie groß Menschen und Köpfe in analoger Perspektive zum Bild links sind: Die "Schrubbenden" und Hintergrundgaffer sind dem Fälscher viel zu klein geraten, die Perspektivebene ist zu hoch gekantet.



Authentisches Vergleichsfoto aus: Franz W. Seidler, Blütmädchen ... Die Geschichte der Helfenden der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, Koblenz – Bonn 1979, S. 78.



Das Vergleichsbild links stellt eine Straßenszene aus der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1993 dar.

Wenn auch von ebener Erde und nicht von einem etwas angehobenen Blickwinkel aus aufgenommen, so zeigt es doch deutlich, wie Menschen in der Perspektive einer nach hinten auslaufenden Straßenszene bei gleicher Entfernung

wie auf dem "Juden-Drangsalierung"-Bild erscheinen, nämlich nur unwesentlich kleiner. Hiermit ist nachgewiesen, daß die "Schrubben-den" und "Gaffer" viel zu klein ein-gegeben worden sind und damit das ganze Bild eine plumpe Fälschung ist.

Dieses Bild wird im *Stern* von einem längeren Artikel umrahmt:

"So fing es an. Vom Arierparagrafen zum Judenstern: Von Woche zu Woche wurden seit 1933 die Sondergesetze gegen die Juden verschärft. Eine Dokumentation der systematischen Entrechtung."

In dieser gesamten "Dokumentation" ist kein einziges Wort von der jüdischen Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933 enthalten, auch kein Wort über die Einbürgerungs- und Personalpolitik während der Weimarer Republik mit dem Ziel einer dauerhaften Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes für das deutsche Volk, auch kein Wort über den in jeder Demokratie bei einem Machtwechsel üblichen Personalaustausch in den führenden Ämtern. Doch wollen wir uns hier nicht mit dem Inhalt jener Ausführungen befassen, sondern mit den gefälschten Bildern.

Es mag sein, daß dieses Bild echte, wenn auch schlechte, Fotoausschnitte von Häusern aus Greifenberg enthält, obwohl wir selbst hierbei Zweifel haben. Die rechten Häuser jedenfalls stehen schief, zur Bildmitte nach links geneigt. Das ist jedoch genau die falsche Richtung für die Wirkung einer Linsenkrümmung beim Fotoapparat. Sie hätten allenfalls oben etwas schräg nach außen, nach rechts verlaufen können. Vgl. die authentischen Fotos in HT Nr. 63 S. 17. Schon dieser Sachverhalt widerlegt die Fotografie!

Man lege ein Dreieck an die Fensterkanten und vergleiche mit einem anderen die Stellung des großen Eisenmastes, für den es dort keine sachbezogene Erklärung gibt. Er wird wohl kaum für die Halterung eines Transparentes errichtet worden sein. Die Vergleichslinien verlaufen weder im rechten Winkel noch parallel. Zwischen dem Rathaus und dem Haus rechts davon fehlt der Straßenabstand. Die einheitlich tief schwarz gehaltenen Fenster einschließlich des Schaufensters rechts sowie die Türeingänge im Vergleich zu den sonst vorhandenen Lichtverhältnissen sind unnatürlich ohne die geringsten Lichtreflexe. An einigen Fenstern könnte dies mit rechten Dingen zugehen, doch nicht an der gesamten Häuserfront, da sich hier bereits der Winkel zur Linse und damit die Lichtreflektion verändert. Das Fenster ganz rechts ist völlig verzeichnet!

Mit Sicherheit hing jenes Transparent dort nicht! Es hat nämlich auf der linken Seite gar keine Halterung! Könnte es frei in der Luft hängen? Nein! Es kann auch nicht am Turm des Rathausgebäudes angebracht sein, wie der Anschein erweckt wird, denn in diesem Fall müßte es steil nach oben verlaufen, viel länger sein und schräg nach rechts herunterhängen. Die Fahnenstange am 2. Stock kommt als Halterung auch nicht in Frage, denn das obere Halterungsseil geht darüber hinaus, und das untere wäre dort nicht zu befestigen gewesen, wenn das Transparent gerade hängen soll. Im übrigen wäre die Fahnenstange im Vergleich zur rechten Aufhängung auch viel zu hoch.



"So wie 1935 im Pommernstädtchen Greifenberg sah es in vielen Orten aus: Die Judenhetze war unüberschaubar"

Der Stern, Nr. 6, 1. 7.2.1979

Zur besseren Verinnerlichung gleichzeitig im Fernsehen die Verfilmung eines Romans

Der Stern, Nr. 6, 1. 7.2.1979

Sonntag, 4. Februar

1. Programm

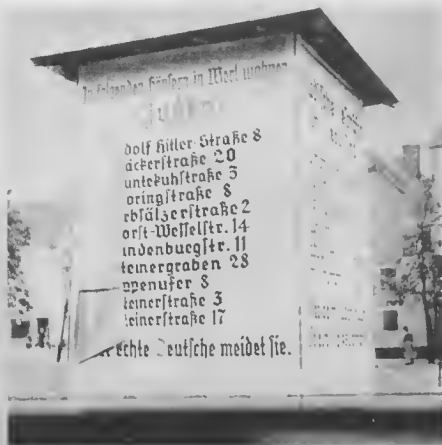
21.05 Aus einem deutschen Leben

Film von Theodor Kotulla, nach dem Roman „Der Tod ist mein Beruf“ von Robert Merle
Mit: Götz George, Elisabeth Schwaiz, Kurt Hübner, Hans Korte, Kai Tschner u. a.



Der preisgekrönte Film erzählt die Geschichte des Franz Lang alias Rudolf Höss, der ersten Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz war. Nach seinem eigenen Geständnis hat er dort zwischen 1941 und 1944 Millionen Menschen umbringen lassen. Höss wurde 1947 hingerichtet. Foto: Götz George

23.30 Tagesschau



*"Den Nachbarn zum Feind abgestempelt: Pranger
im westfälischen Werl!"
Der Stern, Nr. 6, 1. - 7.2.1979*

Diese Malszene ist ohne jeglichen historischen Wert! Die Lichtreflektionen des "Prangers" vorn und rechts sind identisch und können so nicht einer Fotografie entsprechen. Die Farbtonungen der rechten und linken Häuser entsprechen nicht gleichen Lichteinwirkungen. Die Häuser sind schief und grobkonturig gezeichnet. Die Machart entspricht den üblichen primitiven Propagandabildern, ohne den für eine Fotografie typischen Schattierungsverhältnissen Rechnung zu tragen. Typisch auch die total schwarzen Fenster mit durchgängig weißen Fensterrahmen. Die Linienführung des Fußgängerweges rechts läuft nicht in die Fortsetzung des linken Bildteiles über. Das Straßenpflaster ist eintönig gemalt -- rechts in derselben Farbe wie die Häuser -- und geht im linken Bildteil in einen weiß gemalten, erheblich zu breit angelegten "Bürgersteig" über, in dem ohne jegliche Konturen für den Pflanzbereich ein schwarzer Baumstamm hineingezeichnet ist.

Daß bei diesem Bild keine konkrete Beschreibung angegeben wurde, wo genau, auf welchem Platz dieser "Pranger" wann und von wem aufgestellt worden war, wie lange er bestand, wer dies

bezeugen kann, spricht ebenfalls für sich. Die *Stern*-Redaktion darf jedoch auf Grund unserer Justizpraxis jede fantasiebegündete Anprangerung "des Nazi-Regimes" straflos vomehmen. Daß sie es tut, sie ihre Zeitschrift somit selbst als neuzzeitlichen Pranger gestaltet, ist ein vielfach belegbares Faktum.



Rosenburg (Westpreußen) Rolandsbrunnen

Marktplatz von Rosenberg/Westpreußen mit Rolandsbrunnen aus den dreißiger Jahren.

Als gut geeignetes Vergleichsbild zur obigen Fälschung zeigt es, welche Lichtverhältnisse eine solche Szene entwickelt, wie Straßenpflaster und Häuser in der Entfernung -- sowohl rechts als auch links -- und auch Menschen im Hintergrund (nicht etwa bloß schwarz mit zu langem Hals!) aussehen und wie leistungsfähig die Fototechnik in den dreißiger Jahren war.



"Zwei jüdische Schüler werden verhöhnt. Auf der Tafel steht: »Der Jude ist unser größter Feind! Hütet euch vor den Juden!«"

Bild u. Text in: Günter B. Gnzel, "Jüdischer Alltag in Deutschland 1933 - 1945", Düsseldorf 1993, S. 83. +

Prof. Wolfgang Scheffler, "Judenverfolgung im Dritten Reich 1933 - 1945", Frankfurt/M. - Wien - Zürich 1961, Büchergilde Gutenberg S. 49. +

Helmut Eschwege (Hrsg.), "Kennzeichen I - Bilder, Dokumente, Berichte zur Verfolgung der deutschen Juden 1933 - 1945", Frankfurt/M 1979, S. 59, Röderberg Verlag; bereits 1966 DDR-Produktion. +

Norbert Hopster/Alex Moll, "Traume und Trümmer - Der Nationalsozialismus von 1933 - 1945", Bielefeld 1989, S. 71.

Eingerahmt in einen entsprechenden "Augenzeugenbericht"-Artikel wurde dieses Bild unter Quellenhinweis auf das Bundesarchiv Koblenz als "Fotodokument" abgedruckt in: *Frankfurter Rundschau* vom 7.11.1994

Das Bild ist gemalt und hat keinerlei dokumentarischen Wert. Ein Blick auf die weißen, mit Farbklecks für Augen und Mund versehenen "Gesichter", genügt für ein Analyseergebnis. Die übrigen Unschärfen, die Anonymität der Szene, gleiches Tiefschwarz für Haare, Tafel, Kleidung, gleiches Weiß für das Holz der Tafel, Hände, Hals, Hemde und vorderen Haarschopf dürfte selbst einem "Propagandakünstler" keine Ehre machen. Doch selbst das ist nicht zu primitiv für "Historiker", Verleger und sonstige für die Volks-



bildung Bemühten, um solche Hetzdarstellungen als authentische historische Fotografien weltweit unter die Leute zu bringen.

Geht man der Frage nach, wer unentwegt mit derartigen Fälschungen Zwietracht zwischen den Völkern sät, so ergibt sich, daß derartige Methoden seit Beginn unseres Jahrhunderts gegen das deutsche Volk angewendet worden sind, niemals aber Deutsche die Geschichte fremder Völker in solch unverfrorener Weise zu verfälschen versucht haben!



"Frankreich: In Magny (Seine et Oise) werden 4 junge französische Patrioten ermordet."

Bild + Text in: Heinz Köhler, "Der Partisanenkrieg in Europa 1939 - 1945", Berlin (Dietz Verlag) 1965, zwischen S. 192 + 193.

Trotz Vortäuschung einer Fotografie ist dieses Bild ein Gemälde: Die Schattenrichtung links, auch bei den Soldaten, widerspricht jener beim Soldaten + Gewehr rechts. Sämtliche Augen sind schwarz gekleckt. Der querliegende weiße Balken, oder was es auch immer sei, entspricht keiner fotografischen Wiedergabe. Der linke Jugendliche hat gar keinen Platz zum knien. Die Jacke des linken Soldaten ist verschnitten, ebenso das Kappi; Reichsadler + Schulterstücke fehlen.

Geeignetes Vergleichsfoto für die damaligen Uniformjacken sowie für die obige "Schulszene". Man achte auch auf die Gesichtsausdrücke.

Foto: Bundesarchiv Koblenz

Historische Tatsachen Nr. 64

"Straßenbild in Braunschweig 1935. Solche Schilder gab es überall in Deutschland. Während der Olympischen Spiele 1936 wurden sie vorübergehend entfernt."

Text + Bild in: Wolfgang Wippermann, "Der konsequente Wahn -- Ideologie und Politik Adolf Hitlers", Bertelsmann Lexikon Verlag, Gütersloh, München 1989, S. 111. + Hans-Jürgen

Döcher, "Reichskristallnacht", Frankfurt/M. Berlin 1988, Ullstein Verlag, S. 38.



Das Bild ist eine Montage, somit eine Fälschung, der zugeordnete Text stimmt nicht! Die Schatten der Bäume sind mal vorhanden, mal nicht, in Höhe des Radfahrers fehlen sie ebenso wie rechts bei den Bäumen und den weißen Ständern des schwarz umrandeten Schildes. Das Strauchwerk rechts ist für den sonst sichtbaren Lichteinfall zu schwarz.

Für alle die neuerdings mit ähnlichen Schildern auftauchenden Bilder gilt: Zur Zeit des Dritten Reiches hat niemand solche Schilder gesehen und fotografiert, weder ein "Widerstandskämpfer" noch ein ausländischer Journalist, noch hat ein Jude jemals ein analoges Foto während der dreißiger Jahre der ausländischen Presse zugeleitet und dieses dann veröffentlicht. Bilder analoger Art, die erstmals Jahrzehnte nach Kriegsende das Licht der Welt erblicken, haben angesichts der modernen Bildfälschungsmöglichkeiten keinerlei historischen Wert!



"Jüdische Bürger Hanaus, die die Deportation erwartet, 30. Mai 1942"

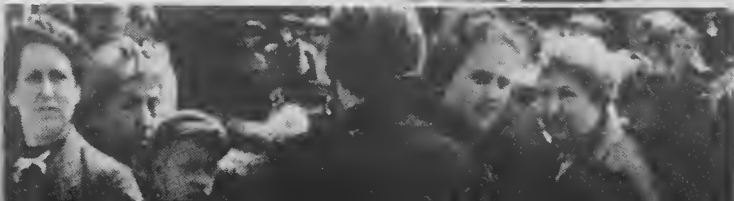
Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden" aaO., Bd. 1, S. 318.

Auch dieses Bild ist eine Fälschung! Fenster- und Dachkanten verlaufen schief zueinander. Die überdimensional schwarzen Schatten der vorne Wartenden verlaufen anders als bei den deutschen Offizieren. Auch hier scheint die Sonne zwischen Deutschen und Juden unterschiedlich zu disponieren. Der Sonnenstand schräg rechts mußte die vorn im Bild stehenden Frauen rechts hell beleuchten und dürfte sie nicht im tiefen Schwarz verharren lassen und ihre Schatten teils nach senkrecht unten werfen. Eine Vergrößerung ihrer Gesichter (Augen!) enthüllt Montage von Fotoausschnitten in Verbindung mit Malerei und Retuschen.

"Polizeifoto von der Deportation der jüdischen Bevölkerung, Würzburg 1942"

Text u. Bild in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden", aaO., Bd. 1, S. 318.

Das Bild ist zumindest so erheblich retuschiert worden, daß ihm Authentizitätswert abzuspüren ist! Heben sich die Schatten der Marschierer sehr scharf und prägnant auf dem Straßepflaster ab, so fehlt dieser bei dem Baum hinten links sowie beim Polizisten mit der mysteriösen Uniform gänzlich. In der Vergrößerung erweist sich zumindest seine Hose als gemaltes Unikum. Auf sonstige konturenlose schwarz-weiß-Übergänge bei Gesichtern, Halsen, Kleidung, einheitlich weiße oder schwarze Tragetaschen und Hängebeutel braucht nicht näher eingegangen zu werden.





Bildtext: "Räumung des Ghettos im polnischen Luków durch Angehörige der Ordnungspolizei (1942)"

Kapiteltext: "Deutsche Ordnungspolizisten und die Judeumassaker in Polen" (1) -- *Der Spiegel* 30/1993, S. 101.

-- Man vergleiche den linken Schablone-"Soldaten mit Patronentasche und linker Hand in der Tasche" mit einem ganz anderen "Foto" in Udo Walendy, "Bild'dokumente" für die Geschichtsschreibung?, Vlotho 1973 S. 12.

Auch dieses Bild ist keine Fotografie, sondern ein Gemälde, gefertigt nach der üblichen Machart. Mögen "die Soldaten" auch ihrer Gestalt nach authentischen Schablonen entnommen worden sein -- selbst das ist zweifelhaft! --, so sind

sie doch durchgängig verändert und haben nichts mehr mit echten Fotografien zu tun.

Die Ausschnittvergrößerung zeigt es noch deutlicher: Sämtliche Gesichter bestehen nur aus weißer Fläche mit

Authentisches Vergleichsfoto:



"Führer und Männer der Stabskompanie II. Pz. Rgt. 12 unmittelbar unterhalb der heißumkämpften Höhe 112. Mit Lederjacke Untersturmführer Herbert Walther."

Herbert Walther, "Divisionen der Waffen-SS im Einsatz 1940 - 1945 -- Fotos der Kriegsbereiter", Oldenburg 1985/1993, S. 180.

Historische Tatsachen Nr. 64



schwarzen Farbtupfern als Augen, manchmal verfeinert mit schwarzem oder weißem Bart. Den Knieenden fehlen sogar die Nasen. Die schwarzen Partien stoßen schattenlos auf die weißen. Die Lichtverhältnisse widersprechen sich grundsätzlich: Den Gesichtern zufolge müßte das Licht vom vorn kommen, denn sie sind bis auf die schwarzen Augen total hell. Dies widerspricht jedoch den Schatten der vorderen Soldaten links, der schwarzen Tür des Gebäudes sowie den Partien unterhalb des Daches.

Mag man einwenden, auch dieses Bild sei ein mehrfacher Nachdruck des "Originalen" und habe daher an Deutlichkeit erheblich eingebüßt. Dem ist entgegenzuhalten, daß zahlreiche kontrastreiche schwarz-weiß Übergänge und Konturen von Augen, Mützen, Kleidung, Halspartien sich derart krass voneinander abheben, daß dies nicht mit Unschärfe und mangelnder Bildqualität erklärbar ist. Auch Schatten können ihre Richtung nicht auf Grund schlechter Bildqualität verändern.

Auch ist z.B. ein Gewehriemen (siehe rechts im oberen Bild S. 18) auf einer Fotografie nicht weiß, sondern zum Mantel unterschiedlich grau, die Hand eines solchen Soldaten größer.

Authentisches Vergleichsfoto:

"Panzer"-Meyer am Grabe seines Fahrers

"Wenn alle Brüder schweigen", S. 179.

Wir haben hier bewußt einen Druck reproduziert, um die Wirkung einer schlechten Bildqualität eines authentischen Fotos gegenüberzustellen. Man achte auch auf die Bodenverhältnisse im Vergleich zum Falsifikat.

Man vergleiche mit zwei verschiebbaren Dreiecken die oberen Fensterkanten des Hauses mit dem Dachfirst: man wird feststellen, daß das Dach "schief gebaut", also gemalt ist. Anonymer Hintergrund (schwarze "Fenster" magisch im Nichts verankert) und fehlender Quellenhinweis ergänzen das Analyseergebnis.

Wer mit einem solchen "Foto" oder gar mehreren Musterstücken dieser Art einen "historischen Bericht" gamiert, dem wird man auch dort Leichtfertigkeit im Umgang mit Dokumenten, wenn nicht gar -- was wahrscheinlicher ist, weil ein erwachsener Schreiber gar nicht so unbedarft sein kann -- bewußte Desinformationsarbeit zur Verunglimpfung Deutschlands unterstellen dürfen.



"Sonderkommando beim Leichentransport: »Sie waren keine Menschen mehr«"

-- Der Spiegel, Nr. 10/1979, S. 193.

Mit diesem Text übernommen von:

Kreisjugendring + Jugendzentrum der Stadt Nürnberg (Hrsg.), "Das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau", 1988, S. 47.

Fantasiereich gemalte Szene ohne jeglichen historischen Authentizitätswert! Lichtverhältnisse: Alle "Leichen" sauber "weiß gewaschen" im grellen Licht, obgleich die Aufsichtsperson des "Sonderkommandos" von hinten ebenso schwarz ist wie die linke Bildpartie vor dem nur andeuteten "LKW". Versucht man anatomische Einzelheiten der "Leichen" zu entdecken, so findet man lediglich willkürlich schwarz-weiß Konturen ohne jegliche natürlichen Gegebenheiten in Pinsel-

strich-gezeichneten Kontrasten. Obgleich die Entfernung zwischen den stehenden Menschen zu den "Leichen" kaum nennenswert voneinander differiert, sind die Größenunterschiede zwischen diesen und jenen total mißlungen.

Das Gebäude ist krumm und schief. Man vergleiche die Linienführung von Brettern, Fenstern und Türen mit Hilfe zweier verschiebbaren Dreiecke.



Authentisches Vergleichsfoto:

"Dachau: Häftlinge bei der Arbeit".

Bundesarchiv Koblenz:

A 6/21/24 A

Das Vergleichsfoto zeigt, wie Menschen, Gebäude, Schatten, Bodenverhältnisse und Wagen aussehen, aber auch wie groß Menschen im Hintergrund bei wachsender Entfernung gestaltet sind.



Ausschnittvergrößerung und Anatomievergleich, gemessen an der Kopfgröße, ausgerichtet auf den "Aufseher". Wie auch immer anatomische Unterschiede zwischen Menschen ausfallen mögen: Beckenhöhe, Taille und rechtes Knickebein sind in jedem Fall falsch. Da im Vergleichsbild das Licht von derselben Seite und Höhe her einstrahlt (siehe Schattenpartie am Hinterkopf), sind Licht- und Schattenverhältnisse gut ersichtlich. Auf dem schwarz-weiß-Malwerk wurde dies alles mißachtet. Auch die Hintergrundkonturen sind bei der Fotografie gut erkenntlich, obgleich das Foto bereits vom Buchdruck reproduziert wurde.

Authentisches Foto zum Vergleich:

"Während der Kämpfe um Luga stößt die Flak-Abt. zur Division"

Bild + Text in: Truppenkameradschaft der SS-Polizeidivision (Hrsg.), "Die guten Glaubens waren", Muusin Verlag, Osnabrück 1977, Bd. III: Bildband, S. 47.





"In deutscher Kriegsgefangenschaft sterben Millionen sowjetischer Soldaten. -- Leichenhaufen als Hintergrund für ein Foto-Motiv"

Mit diesem Text als Fotodokument veröffentlicht von:

Staatsanwalt Willi Dreßen + Ernst Klee, "Gott mit uns -- Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", Samuel Fischer Verlag, Frankfurt/M 1988, S. 27.

Angesichts der als Zeichnungen erkennbaren "deutschen Soldaten" haben wir auf die Wiedergabe vergrößerter "Leichen" verzichtet, zumal diese sich ohnehin nur als fantasiereiche weiße Konturengebilde ohne jedwede Anatomicproportionen widerspiegeln. Die nur mit Malstift angedeuteten Gestalten rechts gewinnen durch das "Knickebein" des Soldaten" links im Bild einen derart illustren Eindruck, daß jeder Zeichenlehrer sich ob der Primitivität "eines solchen Kunstwerkes" die Haare raufen würde.

So etwas läßt der bundesrepublikanische Staatsanwalt Willi Dreßen von der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg als "Fotodokument" in die Welt verbreiten! Disziplinar- und Strafverfahren d. Verf. haben seine Vorgesetzten mit dem Argument niedergeschlagen, Dreßen habe nur "historische Tatsachen" veröffentlicht!



Texte und Bildnachweise wie oben: Willi Dreßen ... + Guido Knopp, "Der verdammte Krieg -- Das Unternehmen »Barbarossa«", München 1991, S. 122.

Gleichartige Malwerke: Leichenalle "sauber gewaschen", zuweilen mit gleichartigen dunkelschwarzen Köpfen, diffuse Lichtverhältnisse, sofern überhaupt erkennbar, so falsche Größenverhältnisse selbst in Höhe "der Soldaten", Anonymität des Geschehens, keine Funde nach dem Krieg. Alles paßt wieder zusammen wie bei dem anderen Schwindel.

Links unten: Ausschnittvergrößerung der mittleren Bildszene mit Kopfgrößenvergleich.





Text der beiden Dokumentar-
fotos dieser Seite rechts:

"Leutnant Müller und Oberleutnant Matzdorf vernehmen russische Gefangene,... die ihrerseits im Waldlager plauschen"

in: Truppenkameradschaft der SS-Polizei-
Division (Hrsg.), "Die guten Glaubens waren",
Münin Verlag, Osnabrück 1977, Bd. III, Bild-
band, S. 69.

☛ Text des Fälschungsbildes
unten links:

"... »... es gab Fälle von Menschenfresserei. Zwei Berichte aus der ukrainischen Stadt Rowno, März 1944. ... Bericht einer sowjetischen Kommission."

Bild + Text in: Staatsanwalt Willi Dreßen /
Ernst Klee, "Gott mit uns - Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", aaO. S. 139.

Gleiche Maltechnik wie bei den
übrigen Greuelbildern: Grobe
schwarz-weiß Kleckerei, falsche
Körperproportionen und Lichtver-
hältnisse. Offenbar gedacht für pri-
mitiv Gemüter, denen keine Foto-
vergleiche zur Verfügung stehen.

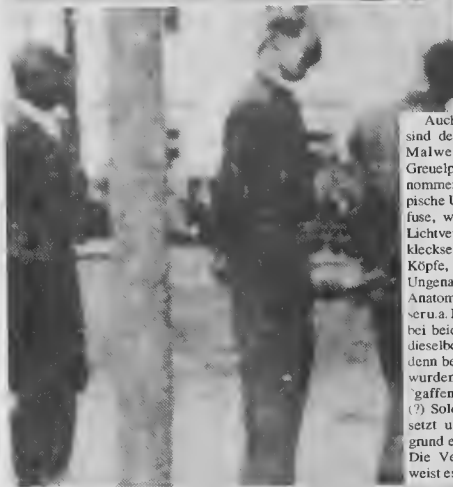




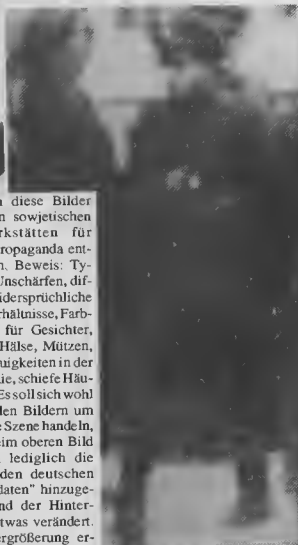
"Drogobytsch: Öffentlich erhängte Arbeiter. Die deutsche Besatzungspolitik scheitert an ihrem Rassen- und Vernichtungswahn. Am Ende fehlen die Menschen, die ernten und produzieren. Selbst zunächst deutschfreundliche Ukrainer werden zu erbitterten Feinden."

Als Fotodokumente mit vorstehendem Text veröffentlicht in:

Staatsanwalt Willi Dreßen / Ernst Klee, "Gott mit uns ... Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", aaO. S. 205.

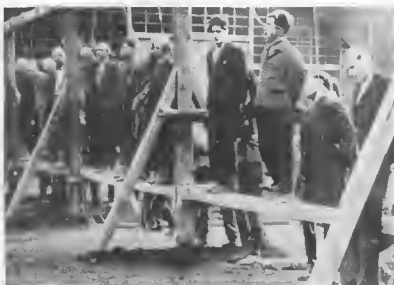


Auch diese Bilder sind den sowjetischen Malwerkstätten für Greuelpropaganda entnommen. Beweis: Typische Unschärfen, diffuse, widersprüchliche Lichtverhältnisse, Farbkleckse für Gesichter, Köpfe, Hälse, Mützen, Ungenauigkeiten in der Anatomie, schiefe Häuser u. a. Es soll sich wohl bei beiden Bildern um dieselbe Szene handeln, denn beim oberen Bild wurden lediglich die "gaffenden deutschen (?) Soldaten" hinzugesetzt und der Hintergrund etwas verändert. Die Vergrößerung erweist es.



↓
Bild + Text wie Seite 25: Staatsanwalt Willi Dreßen ...
Übles Malwerk, ebenfalls ohne Wert.
Sogar die Stricke fehlen.





"Massenhinrichtungen der SS anl. des 30.6.34 in Berlin, Invalidenstr."

Text + Bild in: Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral" aaO.S. 68

Auch dieses Bild ist gemalt. Herstellungskriterien die üblichen. Die angedeuteten anatomischen Proportionen des in der Vergrößerung auf der Erde rechts Stehenden sind unmöglich.

Am 30. Juni 1934 sind zwar anlässlich der Niederschlagung des "Röhmputsches" auch in Berlin etliche Menschen erschossen worden, doch hat "die SS keine Massenhinrichtungen durch Erhängen" vorgenommen!

Authentisches Vergleichsfoto: ↓

"Soldaten lieben Tiere, besonders wenn sie verängstigt ihren Schutz suchen. ... oder beim Hauptfeldwebel der SS-Polizei-Division."

Text + Foto in: Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V. (Hrsg.), "Wenn alle Brüder schweigen", Osnabrück, 1985, S. 96.

↓ 1.) Vergleich bemessen nach der Höhe des Armes:

Der die Hand ausstreckende, ebenerdig stehende "Hintermann", dessen schwarze Konturen oberhalb und unterhalb des Brettes ohnehin nicht zusammenpassen, erweist sich im Vergleich mit einer Fotografie als



abartiges Unikum. Man vergleiche seine Konturen auf Pergamentpapier mit dem SS-Hauptscharführer (Oberfeldwebel). Wer seine Hand so ausstreckt, hält seinen Kopf anders -- dieser hätte auf dem Fälschungsbild zu sehen sein müssen --, sein Arm ist nun mal nicht länger. Er steht auch auf ganz anderen Füßen, seine Schulter, somit sein Armausschlag wären höher.

2.) Vergleich bemessen nach Dicke der Stiefel bzw. Beine:



"SS-Leute scheren einem polnischen Juden den Kopf -- das und schlimmeres blieb dank Sempo Sugihara 3.500 Mürrern erspart."

Allgemeine Jüdische Wochenzeitung vom 9. Mai 1941

"16. 10. 1942 in Warschau".

Text + Bilder in: Wrzos-Glinka, "1939 - 1945 We have not forgotten", Warschau, S. 60.

Man achte besonders auf die Malfigur, die mit dem Oberkörper vor und mit dem Unterkörper hinter dem Balken "hängt".



Diese erneute "Gafferszene" ist schon nicht mehr originell, weil das Motiv der belustigt "Gaffenden", zumal auch unterschiedlich uniformierten -- hier angeblich Wehrmacht, Polizei, SS, "Italiener" und Fantasieformationen -- schon zu oft produziert worden ist, um noch ernst genommen zu werden. Die Produktionsmethode ist zudem immer die gleiche, wobei nur erstaunlich ist, daß trotz Nachweis selbst allzu primitiver Fehler diese dennoch erneut reproduziert werden, so, als gäbe es gar keine Fälschungs vorwürfe.

So z.B. das Einbringen des Hintergrundgaffers in anderer Farbgebung und Primitivzeichnung im Vergleich zu den anderen "Offizieren". Man ziehe die Broschüre des Verfassers "Bild'dokumente" für die Geschichtsschreibung?" (Vlotho 1973), speziell die Szenen S. 40 - 43 zu Rate. Ist es bereits wirklichkeitsfremd, Offiziere verschiedenartiger Truppenverbände einer solchen Aktion zuzuordnen, die während des Krieges offenbar alle nichts zu tun hatten, so sind die total schwarz auslaufenden Füße im Mittelfeld völlig absurd im Vergleich zu dem hellen Weiß des rechts im Bild unwirklich breit, links im Bild schmal geschnittenen, viel zu langen Umhanges oder auch Hemdes des Juden. Erstaunlich nur, daß "die Deutschen" sich nicht an dem schönen Stück vergreifen haben und sich auch an der Mütze des Juden nicht störten.

Wer meint, die Völker Europas im 20. Jahrhundert mit solch niederträchtigen Methoden der Bild- und Dokumentenfälschungen politisch für dumm verkaufen und entmündigen zu können, hat verwirrt, daß ihm überhaupt noch etwas geglaubt wird. Auch muß er sich nicht wundern, wenn er selbst als derjenige entlarvt wird, der die Basis für friedliche Politik der Menschen und Völker untergräbt! An sich sollte man meinen, daß diese Leute dies von selbst einsähen.

Unentwegt werden in dem gesamten Buch derart primitive Machwerke (Zeichnungen) als angebliche "Fotodokumente deutscher Greueltaten in Polen" dargeboten. Auf diese Weise wird die Geschichte total verfälscht. Gedacht für "nutzliche Idioten" im Sinne Lenins.

Der Gehille des

TSCHEKAJUDEN

der Menker Mojsche Kogan



"Hinrichtung in der Art einer Volksbelustigung" Judenmord als öffentliches Schaustück"

Dies und nachfolgende Bilder als Fotodokumente mit vorstehendem Text veröffentlicht in:

Staatsanwalt Willi Dreßen / Ernst Klee / Volker Rieß, "Schöne Zeiten -- Judenmord aus der Sicht der Täter und Gaffer", Samuel Fischer Verlag Frankfurt/ M 1988, S. 105 + 107.



↑ Authentisches Vergleichsfoto zu den üblichen Malwerken "Volksbeustigung, sogar auf den Dächern": Hier: Begrüßung Adolf Hitlers in Wien im März 1938



↑ "Shitomir: Massenmord als Volksbeustigung. Deutsche Soldatensützen sogar auf den Dächern, um sich das Schauspiel nicht entgehen zu lassen."

Bild + Text wie zuvor: Staatsanwalt Dreben ...

Merkmale: Unschärfen, diffuse, widersprüchliche Lichtverhältnisse. Gaffer rechts anders hergestellt als links. Eine Haushälfte fehlt?! "Gaffende Soldaten auf dem Dach" alle schwarz, nur mit wenigen Pinselstrichen angedeutet, während das Haus total hell ist. Völlig unwirkliche Konturen.

In der bundesdeutschen Demokratie ist es möglich, daß ein maßgebender Staatsanwalt solche Machwerke als "historische Tatsachen" in Verunglimpfung des deutschen Soldaten und des deutschen Volkes verbreitet und selbst nach Disziplinar- und Strafanträgen von seinen sämtlichen Vorgesetzten abgedeckt wird! Ein solches Verhalten mußachtet alle Rechtsgrundsätze und Eidverpflichtungen dieser Amtsträger! Trotz unterschiedlicher Parteien hat sich kein einziger Abgeordneter gegen eine solche Usurpierung jeglicher Moralgrundsätze zu Lasten seines eigenen Volkes verwahrt!



↑ "Erhängung von 10 polnischen Juden am 28. Februar 1942 in Zdunska Wola wegen angeblichen Schleichhandels"

Text + Bild in: Wolfgang Schumann + Ludwig Nestler (Hrsg.-Kollegium), "Nacht über Europa - Die faschistische Okkupationspolitik in Polen (1939 - 1945)", Pahl-Rugenstein Verlag Köln 1989, vom VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften Berlin/DDR genehmigte Lizenzausgabe, "Dokumenteedition", S. 209 - 210.

Man beachte besonders die 3. + 4. Malfigur von rechts und übertrage sie in Pergamentzeichnung seitenverkehrt auf den SS-Hauptscharführer S. 25 in gleicher Kopfgroße.



"Juden und Serben werden in Novisad am 23. Januar 1942 von der ungarischen Armee niedergemetzelt."

Bild + Text in: Israel Gutman (Hrsg.), "Enzyklopädie des Holocaust -- Die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden", aaO. Bd. II, S. 721.

Primitivgemälde, das keines Kommentars bedarf.

Auch dieses "Fotomaterial" wurde von der zentralen jüdischen Gedenkstätte Jad Vashem zur Verfügung gestellt und unter "wissenschaftlicher Leitung" für die weltweite Publikation als "Fotodokument" ausgegeben, wobei noch besonders der "Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin für ihre großzügige und engagierte Unterstützung zur Finanzierung des gesamten Editionsprojekts in den Jahren 1990 bis 1993" gedankt wurde (siehe Vorwort).

Angesichts der in einer autorisierten zentraljüdischen Enzyklopädie bei dem vorgestellten "Fotomaterial" schon auf Anhieb erkenntlichen offensichtlichen Irreführung der Weltöffentlichkeit, bei der nicht einmal die primitivste Rücksicht auf die menschliche Intelligenz genommen wird, ist hinsichtlich der in derselben Publikation veröffentlichten Texte keine Redlichkeit zu erwarten. Mit Wissenschaft ist solches Handeln nicht vereinbar.

"In der Nähe des ukrainischen Dorfes Petrikowo / bei Tarnopol: Eine sowjetische Untersuchungskommission vor den exhumierten Leichen erschossener Zivilisten."

Bild + Text in: Staatsanwalt Willi Droßen / Ernst Klee, "Gott mit uns -- Der deutsche Vernichtungskrieg im Osten 1939 - 1945", aaO., S. 26

Auch dies ist keine -- wie vorgegeben -- "Fotodokumentation", sondern ein Gemälde, allenfalls zusammengestellt mit dem Montagefilm der stehenden Gruppe, die allerdings Retuschen unterzogen wurde. Die wiederum "weiß gewaschenen nackten" Leichen liegen im krassen Größen Gegensatz zu den in gleicher Entfernung vom "Objektiv" stehenden "Kommissionsmitgliedern". Diese sehen auch nicht etwa wie befähigte, engagierte, der Situation gerecht werdende Experten aus. Die Lichtverhältnisse sind wie üblich bei solchen Fälschungen diffus. Der Helligkeitsunterschied des Rasens vor und hinter den Füßen fällt auf, weil er durch natürliches Licht nicht erklärbar wäre. Der Hintergrund ist typisch eintönig dahergemalt.



"Die im Babi Jar bei Kiew zusammengetriebenen Juden -- Männer, Frauen und Kinder -- unmittelbar vor ihrer Ermordung durch den deutschen SD."

Im Berichtstext weiter:

"Zu den Höhepunkten der Massaker gehörte die Erschießung von 33.771 Juden in der Senke von Babi Jar bei Kiew am 29./30. September 1941."

Text + Bild in: H. Günther Dahms, "Der Zweite Weltkrieg in Text und Bild", München - Berlin (Herbig Verlag) 1989, S. 189.

Die Lügen um Babi Jar sind in HT Nr. 51 aufgeklärt. Es bedarf dafür keiner Bildanalyse. Die nebenstehende Fotografie ergibt keinerlei Nachweis für eine beabsichtigt gewesene oder anschließende Ermordung der hier rastenden Menschen. Immerhin ist sie im Druck so dunkel gestaltet worden, daß der Verdacht besteht, als wollte man ein Wiedererkennen eines Abgebildeten oder der Szene als solche verhindern.



"Im August 1944 gräbt die sowjetische Armee die Leichen der in Ponary ermordeten Juden aus."

Bild + Text in: Israel Gutman (Hrsg.) "Enzyklopädie des Holocaust", aao, S. 1156.

Selbst wenn dieses Bild auf eine Fotografie zurückzuführen sein sollte, so ist sie doch so verändert worden, daß ihr ursprünglicher "Tatort" nicht mehr erkennbar sein soll. Die Bodenverhältnisse weisen keinerlei natürliche Konturen und Lichtverhältnisse auf; die viel zu dunklen Köpfe (vorne links = ganz schwarz) und die meist schwarz gehaltenen Uniformen widersprechen dem Weiß des Sandes wie der Kittel. Daß die Füße des rechten Zivilisten sowie der links hinten stehenden Soldaten unrealistisch deformiert sind, sieht



keinen Niederschlag. Die Rote Armee fertigte ihre "Kommissionsberichte" alleine.

Wie exhumierte Leichen aussehen, wie man einen Massenmord der Weltöffentlichkeit vorstellt, hat die Reichsregierung mit ihrem Aufklärungsbemühen um die im Wald von Katyn vorgefundenen polnischen Offiziersleichen belegt.

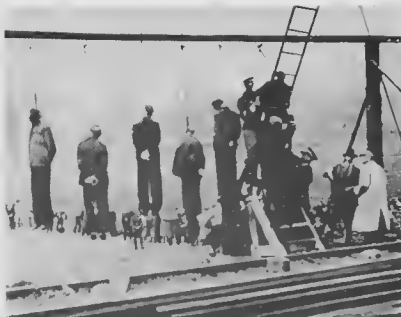


Authentische Vergleichsfotos exhumierter polnischer Offiziersleichen von der sowjetischen Massenmordstätte Katyn westlich Smolensk. 4.253 ermordete polnische Offiziere hat die deutsche Wehrmacht im April 1943 sofort nach ihrer Entdeckung von internationalen Experten und Kriegsgefangenen Offizieren im April 1943 inspizieren lassen und somit der Weltöffentlichkeit gegenüber dokumentiert. Mehr als weitere 10.000 wurden während des Krieges nicht gefunden, obgleich man auch von ihnen wußte, daß das sowjetische NKWD sie im April/Mai 1940 ermordet hatte. Für diesen historisch nachgewiesenen einmaligen Genickschuß-Massenmord gibt es nicht



nur "ein Bild", sondern unzählige Fotodokumente, die Namen der Opfer, internationale Suchermittlungen ab dem Zeitpunkt des plötzlichen Ausbleibens jeglicher Lebenszeichen, vielfach international belegte Ermittlungsergebnisse und nach 50 Jahren sogar das Eingeständnis der russischen Regierung nebst den dokumentierten damaligen Befehlen, Befehlsgebern, "empfängern und Ausführenden.

Fotos entnommen aus: J.K. Zawodny, "Zum Beispiel Katyn - Klarung eines Kriegsverbrechens", München 1971, S. 130 + 133. - Erste Ausgabe: University of Notre Dame Press, Indiana / USA 1962.



"Geiselhinrichtung in Zdunska Wola, Polen"

Bild + Text in: Wrzos-Glika, "1939 - 1945 We have not forgotten", aaO., S. 41.

Auch dieses Bild ist nach freier Fantasie im üblichen schwarz-weiß Herstellungsverfahren primitiv gemalt und hat keinerlei historischen Dokumentationswert.

Unschärfen, diffuse Lichtverhältnisse, weiße oder schwarze Hände und Gesichter bei gleicher Lichteinwirkung, schief hängende Stricke, schief stehende Leiter, die so gar keinen Halt hätte, falsche Perspektive, falsche anatomische Proportionen.



"Ermodete Familie in Slorow in der Ukraine am 5.7.1941. Der im Vordergrund stehende Sohn wurde anschließend von dem hinter ihm stehenden SS-Offizier durch Genickschuß getötet."

Text + Bild in: Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral" aaO., S. 483.

Falsch: In "Jugoslawien" soll das gewesen sein: Robert Neumann, "Hitler - Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches - ein Dokument in Bildern", München - Wien - Basel 1961, S. 255.

Fotomontage. Den Leichen wurde eine übliche Malszene hinzugesetzt. Die "gaffenden Soldaten" stehen alle einheitlich so schief, daß sie gar nicht stehen könnten. Die Kontraste zwischen scharf und unscharf, hell und dunkel sind allzu unwirklich, Szene und Textbehauptungen unbewiesen.



↓ ↑
Authentisches
Vergleichsfoto:



"Flämische Freiwillige in den Straßen von Antwerpen"

Text + Foto in: Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e.V. (Hrsg.), "Wenn alle Brüder schweigen", aaO. S. 492.





Authentisches Vergleichsfoto, das aufzeigt, wie deutsche Soldaten, SA- und SS-Männer in Wirklichkeit aussahen und wie sich Größenverhältnisse in der Perspektive darstellen.

"Der große Befreiungstag für Memel. So sah der Platz vor dem Memeler Stadttheater aus, als der Führer zum erstenmal zu den Memelländern sprach."

-- Foto + Text in: *Freude und Arbeit*, Berlin 4/1939, S. 164.

Historische Tatsachen Nr. 64



☛ "SS vergrüßt Exekutierte"

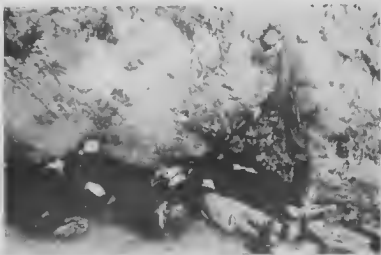
Text + Bild in: Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral" aaO., S. 483.

Übliche Malszene, möglicherweise unter Verwendung einer retuschierten Fotoschablone des Hintergrundes.

Niemand bestreitet, daß im Krieg Menschen exekutiert und vergraben wurden. Doch was hier mit solchen gefälschten Bildern, zumal in der Massierung, wie sie u.a. auch im Buch von Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral" angehäuft zusammengestellt publiziert wurden, bezweckt bzw. zwangsläufig erreicht wird, ist die Vermittlung des Eindrucks, als sei "die SS" unentwegt und ausschließlich "der Täter", der nicht aus Kriegsnotwendigkeit militärische Gegner in Zivil oder

Uniform bekämpft, sondern friedliche, rechtschaffene Zivilisten grundlos ermordet habe.

Publikationen dieser Art, die zudem alle übrigen historischen Zusammenhänge, also auch die eindeutigen Verbrechen der Gegner Deutschlands total verschweigen, haben selbst dann jeden Anspruch auf wissenschaftliche Ernsthaftigkeit preisgegeben, wenn in ihnen an anderer Stelle auch schon mal ein authentisches Foto oder auch ein sachgerechter Textabschnitt enthalten sein sollte. Ihre Grundbasis bleibt verlogene Propaganda zugunsten deutschfeindlicher Kräfte, die nach wie vor von ihrer kriegspropagandistischen Fortsetzung des Krieges nicht lassen wollen. Moralische Grundsätze können die hierfür Verantwortlichen nicht für sich in Anspruch nehmen. Sie betreiben nach wie vor Volksverhetzung. Nur Wahrheit und Sachlichkeit können dem Frieden unter den Völkern dienen!



"Überlebende einer Massenerschussung in Jugoslawien werden durch den »Gnadenschuß« getötet."

Text + Bild in: Reimund Schnabel, "Macht ohne Moral" aaO., S. 491.

Gemälde wie üblich: schwarz-weiß, diffus, anonym, primitiv, nur auf Diffamierung Deutschlands abgestellt.



☛ "Man verhöhnte und quälte die Wehrlosen, und zur Erinnerung posierte man für das Fotoalbum. »Funker Griese belehrt Lubliner Juden mit erhobenem Stock«, schrieb ein Soldat unter dieses Bild. Was folgte, war schlimmer: Verhaftungen, Verhöre, Geislerschießungen."

Text u. Bild in:

Gerhard Schoenberger, "Der gelbe Stern - Die Judenverfolgung in Europa 1933 - 1945", München 1978, C. Bertelsmann Verlag, S. 37.

Auch dieses Bild ist ein Fantasieprodukt ohne jeden historischen Wert. Gemalt. Typische Herstellungsmerkmale: schwarz-weiße Malstriche, Unschärfe, diffuse, widersprüchliche Lichtverhältnisse, anonymer Hintergrund. Der rechts gebückt stehende "SS-Mann" konnte in dieser Friedenszeit-Uniform während der Kriegszeit nicht in Lublin/Polen in Erscheinung treten. Einem Fälscher hingegen schien es sinnvoll, auf diese Weise die Hakenkreuz-Armbinde ins Bild zu bringen.



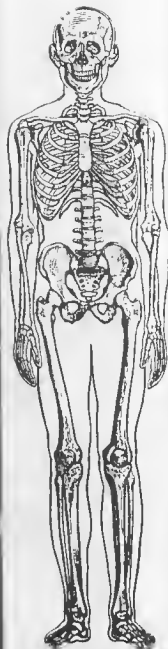
"Sommer 1941: Erschießung »verdächtiger Elemente« durch eine Wehrmachts Einheit im Mittelabschnitt der Ostfront."

Ernst Klee / Willi Dreßen, "Gott mit uns" aSO, S. 30.

Die beiden hintereinandergeschalteten Bilder sollen die Glaubwürdigkeit von "Fotografien" bestärken. Dennoch: Beide Bilder sind Gemälde ohne jeglichen historischen Wert! Auch die Anmerkung *"Sommer 1941, Mittelabschnitt der Ostfront"* ist reine Fantasie. Eine bestätigende Beweisführung wird gar nicht erst versucht. Die Machart dieser "Kunstwerke" entspricht den übrigen: Unschärfe, weiß-schwarz Reflexe ohne natürliche Schattentübergänge, widersprechende Lichtverhältnisse

Oberes Bild links: total schwarzer "Soldat" im Kontrast zum total weißen Gesicht des Soldaten links etwas dahinter und wiederum total schwarzer Kopf des ersten in der Grube Stehenden mit weißen Schultern und schwarzem Beinbereich, ansonsten weißer "Sand" trotz gleicher Sonneneinstrahlung.

Im Bild darunter haben sich binnen weniger Minuten -- soll es sich doch offenbar um dasselbe "Tatgeschehen" handeln -- die Bäume im Hintergrund verändert, auch die Sandanhäufung und Licht-



verhältnisse in der Grube sowie in der linken Bildpartie.

Die Vergrößerung macht deutlich (hier wegen Platzmangel nur ein Ausschnitt): alles ist frei nach Fantasie gemalt!

Das hindert Herrn Staatsanwalt Willi

Dreßen nicht, solche schändlichen Diffamierungsbilder als "historische Bilddokumente" zu veröffentlichen, und seine Dienstvorgesetzten nicht, solche üblen Machwerke als "historische Tatsachen" abzudecken sowie Disziplinar- und Strafverfahren abzuwehren. Dies hat sich aus den vom Verf. gegen Herrn Willi Dreßen angestrebten Verfahren erwiesen.

**"Erschießung von Juden bei Libau in Lettland
am 15. Dezember 1941 durch ein Sonderkommando
der Einsatzgruppe A."**

Text + Bild in: H. Götter Dahms, "Der Zweite Weltkrieg in Text und Bild", München - Berlin (Herbig Verlag) 1989, S. 189.

Primitive Malerei nach üblichem Schwarz-Weiß-Schema. Gesichter keine, Köpfe schwarz wie die Erde, alle Leichen "weiß gewaschen" ohne erkennbare anatomische Konturen. Keine geografischen Erkennungsmerkmale, anonyme Herkunft, keine ergänzenden "Fotos".



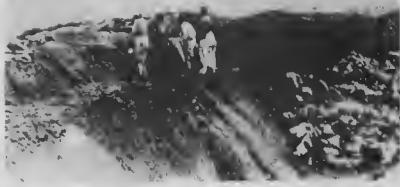
☞ "Aus den Bunkern geholt."

Unter den schwelenden Ruinen, weit weg von dem Frühlingstag, lagen Hunderte von uns in einer Tiefe von 5 Metern in völligem Dunkel auf dem Boden eines Bunkers. Kein Strahl des Tageslichts konnte hier eindringen; nur die Uhr sagte uns, daß draußen die Sonne unterging. ... Jede Nacht streiften Juden, die aus den dunklen, stickigen Unterständen herausgekommen waren, auf der Suche nach ihren Familien und Freunden durch die Straßen, und jede Nacht sahen wir, wie rasch sich unsere Zahl verringerte. Das Ghetto schrumpfte rasch zusammen. Der Hunger und die Entdeckung eines Bunkers nach dem anderen durch deutsche Patrouillen forderten ihren Zoll. ..."

Text + Foto in: Gerhard Schoenberger, "Der gelbe Stern - Die Judenverfolgung in Europa 1933 - 1945", München 1978, S. 179.

Also nicht "vernichtet", sondern "aus den Bunkern geholt". Und genau dies belegt die Fotografie des "deutschen General Strop" mit der rechten Bildpartie der sitzenden Frau. Kein deutscher Soldat schießt sie nieder!

Wer wohl hat die Bunker und für welchen Zweck im



"Auch im Tode vereintes jüdisches Paar nach dem Endkampf im Warschauer Ghetto. Die Aufnahme wurde 1943 vom deutschen General Strop gemacht, der die Vernichtung leitete. (Bild RBD)"

Text + Foto in: Tages-Anzeiger, 19. April 1973 S. 49.

Der Bericht, mit dem dieses Bild umrahmt wurde, ist seiner Einseitigkeit und vielen Falschdarstellungen wegen für eine wissenschaftliche Abklärung zu niveaulos, um sich damit auseinanderzusetzen.

Das Bild ist zweifellos ein authentisches Foto. Dennoch gehört es in diese Sammlung der Bildfälschungen. Das jüdische Ehepaar ist nicht tot. Auch hat General Strop nicht "die Vernichtung" geleitet, sondern den bewaffneten und militärisch geführten Aufstand im Warschauer Ghetto niedergeschlagen. Das ist etwas anderes, als das, was die Redaktion des Tages-Anzeiger mit Bild und Text dem Leser beizubringen sich bemüht hat.



Ghetto gebaut? Wer hat sich wofür Waffen in großer Anzahl im deutschen Hinterland insgeheim organisiert, wer wohl fühlte sich von Anfang als "heiliger Krieger" gegen Deutschland? Es ist ja noch viel mehr innerhalb des Warschauer Ghettos in der Bekämpfung des Deutschen Reiches geschehen, was sich bereits Jahre vor 1943 auf dem Wege über unterirdische Kanäle in das übrige deutsch-besetzte Polen ausgewirkt hatte.

Hatte die Reichsführung anfangs die Konzentrierung polnischer Juden u.a. auch im Warschauer Ghetto aus Sicherheitsgründen beschlossen -- schließlich betrachteten sich die Juden selbst, zumindest ihre internationalen und auch internen Organisationen als Kriegführende gegen Deutschland --, so erwies sich in den nachfolgenden Kriegsjahren gerade diese Konzentrierung als gefährlich

Authentisches Foto zu den Bildern Seite 10 + 11 aus gleichartiger Perspektive; Polen; Warschauer Ghetto 1940.

... Foto:
Bundesarchiv
Koblenz: 134 /
780 / 21.



werdende Keimzelle militärischen Widerstandes. Dieser hatte in der Tat in ganz Polen seine Verbindungen und wurde für die deutsche Besatzungsmacht zu einem unerträglichen Gefahrenpotential, zumal Warschau ein für die Versorgung der deutschen Ostfront lebenswichtiger Eisenbahnknotenpunkt war. Im Ghetto waren 1943 = 36.000 Bewohner registriert, doch hielten sich dort heimlich mehr als 20.000 weitere Personen auf.

Sowohl aus diesem Grunde als auch aus Gründen wirtschaftlicher Produktionsrationalisierungen und notwendig gewordener Personen-, Lebensmittel- und Arbeitsüberwachung sah sich die Reichsführung zum Jahreswechsel 1942/1943 angesichts des mit der Stalingrad-Katastrophe verbundenen Vornarsches der Roten Armee gezwungen, nach und nach eine Entflechtung bzw. weitgehende Räumung des Warschauer Ghettos durchzuführen. Das schließlich von den deutschen Truppen dort vorgefundene Waffenarsenal und militärische Organisationsgefüge, die unterirdischen Bunkeranlagen und Kanalwege hatten indessen ein von den Deutschen nicht vermutetes Ausmaß, das, wie im Krieg bei militärischem Widerstand üblich, nur mit Waffengewalt niedergedrungen werden konnte.

Aus diesen Entwicklungen und den von der deutschen Besatzungsmacht angeordneten Maßnahmen unter Negierung jeglicher Faktenzusammenhänge ausschließlich eine deutsche Vernichtungsabsicht gegenüber den Juden abzuleiten, ist eine völlige Verkennung, besser gesagt, eine absichtsvolle Verdrehung der historischen Situation.

Das oben angeführte Dokumentarfoto -- eines von vielen -- belegt, daß die deutsche Besatzungsmacht keineswegs vorhatte, diese Menschen in Warschau zu vernichten. Sie wurden, auch in Lodz/Litzmannstadt und anderswo, mit Lebensmitteln und Arbeit versorgt.

Der amerikanische Oberkommandierende für

Europa, General Dwight D. Eisenhower, benötigte nur wenige Monate ab April 1945, um über 1 Million deutsche Kriegsgefangene einfach verhungern zu lassen. Auch die Sowjets wandten dieses probate Mittel gegenüber der wehrlosen deutschen Bevölkerung 1945 in ausgedehntem Maße an. Hätte sich die Reichsführung solcher Mittel bedient, so hätte es keiner militärischen Niederschlagung des Warschauer Ghettos im Jahre 1943 bedurft. Das Thema hätte sich schon 1940/41 erledigen lassen, wenn der Wille dazu bestanden hätte.



"Zwangsarbeiterlager in der Janowska-Straße von Lemberg. Die Häftlinge sind hilflos dem Sadismus ihrer Bewacher ausgeliefert. Kein Anlaß ist zu nötig, einen Gefangenen zu töten."

Text + "Foto" in: Staatsanwalt Willi Dreßen + Ernst Klee, "Gott mit uns" aaO, S. 145.

Übliches Schwarz-Weiß Malwerk mit völlig widersprüchlichen Lichtverhältnissen, typischer Unschärfe und wirren anatomischen Konturen. Soweit diese halbwegs rekonstruierbar, sind sie noch falsch: Die "Leiche" vorn links hat einen viel zu langen Unterarm mit zu großen Fingern im Vergleich zum Oberarm. "Deutsche als Täter" sind nicht zu erkennen. Die dargestellte Szene ist frei erfunden.

"Nach stundenlanger »Treibjagd« stellen sich Männer einer SS-Einsatzgruppe hinter ihre jüdischen Opfer für ein Gruppenfoto auf."

Text + Bild in: Guido Knopp, "Der verdammte Krieg -- Das »Unternehmen Barbarossa«, München 1991, S. 128.

Wäre das Bild echt, also wirklich ein Foto, so hätte man angesichts der **jahrzehntelangen »Treibjagd«** auf die Angehörigen ehemaliger Einsatzgruppen nicht versäumt, ihre Namen und den Tatort zu ermitteln, zumal uns "Offiziere" vorgestellt werden.

Das Bild ist ein Fantasieprodukt, primitiv gemalt. Mag das weiße Erdrreich auch den Eindruck von Schnee und Winter erwecken, so die Kleidung der "jüdischen Opfer" nicht. Man braucht gar nicht auf das übergangslose Schwarz der rechten beiden Männer, die fehlenden Schatten, Unschärfen und groben Konturenübergänge einzugehen. Ein Blick auf die Vergrößerungsabschnitte und auf authentische Vergleichsbilder genügt, um zu belegen, daß der Mann links außen so schief gar nicht stehen kann, die beiden linken Männer ohne Kopf in diese Gruppe der anderen viel zu groß eingefügt worden sind, der 3. Mann von rechts mit seinem Fuß völlig verzeichnet ist, die 4 mittleren Männer allesamt in ihren Proportionen viel zu kurz, ihre Beine oder Stiefel viel zu schmal geraten sind. Man greife erneut zum Pergamentpapier und übertrage die Konturen der Vergleichsbilder.





Authentisches Vergleichsbild, publiziert von demselben Autoren Guido Knopp in demselben Buch, also auch Druckverfahren wie links, S. 121. Text:

"Erinnerungsfoto nach der Einnahme von Kiew. Deutsche Soldaten posieren vor einem Schilderwald."

Zum Vergleich haben wir die Soldaten auf dieselbe Größe gebracht wie auf dem linken Fälschungsbild, bemessen nach dem Kopfumfang.





☛ "Styka. Die Nonnen von Nowogrodek, Polen. Elf Nazaretanerinnen wurden am 1. August 1943 in Nowogrodek erschossen. Sie stellten sich freiwillig für 250 zum Tode verurteilte Männer."

Mit diesem Text veröffentlicht in "Unterwegs zur Freiheit", hrsg. vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds unter Mitarbeit der Interdiözesanen Lehrbuchkonferenz, Sektion AHS mit Empfehlung der österreichischen Bischofskonferenz als Schul- und Werkbuch für den Religionsunterricht an den 7. Klassen der AHS und in berufsbildenden mittleren und höheren Schulen, Klagenfurt · Wien · Graz · Salzburg.

Ein Beweis für die bildlich untermalte Behauptung wurde nicht erbracht. Die unscharfen Konturen, übergangslöse schwarz-weiß Effekte, falsche Lichtverhältnisse vorn und hinten weisen das Bild als Gemälde ohne jedweden dokumentarischen Wert aus.

☛ "Deutsches Erschießungskommando in Polen, Opfer: 'Schlachtet alle Juden ab, egal wie der Krieg ausgeht' " Der Spiegel, Nr. 35 / 1981, S. 135.

"Hinrichtung in Ustronie, Schlesien, von einer Abteilung deutscher Gendarmerie vollzogen (Sept. 1942)."

Text + Bild in: Tadeusz Mazur / Jerzy Tomaszewski, "1939 - 1945 We have not forgotten", Warschau 1961, S. 51.

Auch dieses Bild rangiert in der Bundesrepublik Deutschland nicht als Volksverhetzung, obgleich es üble Volksverhetzung ist: Es wird mit dem Eindruck eines dokumentarischen Fotos präsentiert, wobei das hinzugefügte Zitat so angelegt ist, daß es der oberflächliche Betrachter als Anspruch eines zwar anonym gehaltenen, aber doch hochgestellten "Naziführers" registrieren muß. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem Zitat — wie *Der Spiegel* im zugeordneten Bericht selbst zugibt — um die Äußerung des exilpolnischen Ministerpräsidenten Sikorski in einer an die Parlamente "der freien Welt" gerichteten Hilfsappell-Sendung der BBC (British Broadcasting Company) aus London am 9.6.1942. Zu ergänzen wäre, daß Sikorski sich bei diesem "Zitat" ausschließlich auf seine Fantasie bezogen hat, um sich bei der Durchsetzung seiner Kriegsziele wenigstens in der exilponischen Kriegspropaganda um die Unterstützung des international organisierten Judentums zu bemühen.

Das Bild selbst ist eine durchgängige Malszene. Schwarz-weiß Kontraste an Fenstern, Dachkanten und Schornstein widersprechen in dieser Form der Realität. Wenn die weißen Wölken an der Erschießungsmauer darauf hindeuten, daß die Salve bereits erfolgt war, so verwundert, daß alle Opfer mit ihren gleich schwarzen Haaren, Köpfen und Hosen, gleich sauber-weißen Oberkörpern in gleichartiger Haltung noch stehen. Der schwarze Rücken der Soldaten widerspricht zudem den weißen Oberkörpern, diese wiederum dem ins Schwarz auslaufenden Unterteil an der Mauer.

Ist schon die Unschärfe des Bildes typisch für diese Art gefälschter Bilder, so ist auch die Gewehrhaltung und Fußstellung der Soldaten falsch, zumindest der beiden vorderen und des 4. Schützen. Der zu erwartende Rückstoß des Gewehrs verlangt, sich mit einem Bein nach hinten abzustützen. Unverzeihliche Regiefehler!



↑ "Die jüdischen Geiseln (aus Amsterdam) kamen nach Buchenwald und von dort weiter nach Mauthausen, wo sie alle auf bestialische Weise zu Tode gefoltert wurden."

Sammelkommentar für eine Reihe analoger Bilder. Gerhard Schoenberger, "Der gelbe Stern — Die Judenverfolgung in Europa", C. Bertelsmann Verlag, München 1978, S. 110.



Die Vergrößerung ent-
hüllt das Bild eindeutig als
übles Propagandagemälde:
Beim linken "Soldaten" ist
nahezu alles falsch: Ein viel
zu schmales Becken, falsche Anatomie
und Haltung der Beine, schwarz Gesicht
und Hals, wo beides doch hätte hell sein
müssen. Gleichermäßen falsch das

schwarze Gesicht seines linken "Kameraden". Falsche Beinanatomie
auch des 3. Soldaten von links mit Blick nach vorn, falsche, zu grobe
Konturen und Lichtverhältnisse. Schwarzer Hals? Dann die "jüdische
armamputierte Geisel", humpelnd auf einem Bein mit schwarzen ecki-
gen Klecksen als Augen? Rechts dahinter der Mann im hellen Mantel

auf schwarzem Ständer (man
vergleiche den schmalen Fuß des rech-
ten Gaffers neben ihm) und Farb-
klecksen als Augen und Mund ohne
Nase und Ohren. Alle Gaffer rechts
im Bild (auch ohne Vergrößerung
erkennbar) ohne Gesichtskonturen
und Augen usw. usw.

Authentisches Vergleichs-
foto:

*"Der Divisionskommandeur be-
sichtigt die Sanitätsabteilung"*

Bundesverband der Soldaten der ehemaligen
Waffen-SS e.V. (Hrsg.), "Wenn alle Brüder schwei-
gen -- Großer Bildband über die Waffen-SS",
Osnabrück 1985, S. 355.

Auch hier beachte man nicht nur
die Bildschärfe einer Fotografie,
sondern auch die Anatomie der
Menschen, sowie die Lichtverhält-
nisse, z.B. des links stehenden Sol-
daten mit schattigem Hinterkopf
und Rücken. Man fertige Übertra-
gungsvergleiche mit Pergamentpa-
pier.



Szenen ohne jeden historischen Wert für die deutsche Geschichte



"Schädelstätte von Pol-Pot-Opfern: »Er ist wie Hitler«"

Foto + Text in: *Der Spiegel* 3/1987, 12.1.1987, S. 23.

Mit diesem Foto des kambodschanischen kommunistischen Pol-Pot-Regimes, das nachweisbar Hunderttausende von politischen Mordopfern auf sein Gewissen geladen hat, dürfen deutsche und ausländische Medienbesitzer in der Bundesrepublik das deutsche Volk und die deutsche Geschichte ungestraft diffamieren.



Hollywood-Moral: Roman-Szene aus dem Spielfilm "Schindlers Liste" – laut Volksmund "Schwindlers Liste"

↘ Szenen aus dem italienischen Spielfilm "Onkel Addi", ebenfalls in den bundesrepublikanischen Lichtspieltheatern freigegeben: Auf der Leinwand kann man u.a. bestaunen, wie "bei Hitlers Geburt" bethlehemhaft das Hakenkreuz am Firmament leuchtet. Kein Staatsanwalt war eingeschritten "wegen Verwendung eines Kennzeichens einer verfassungsfeindlichen Organisation".

Bereits als Kunststudent "notiert sich Hitler" seine Widersacher, um sie später "rascher liquidieren zu können". "Hitler läßt schließlich seinen Schäferhund ins KZ sperren", weil dieser nicht auf vegetarische Kost umsteigen will. Ein Pudel mit Köpfi begegnet ihm dort und erklärt, er sei lediglich "aus rassischen Gründen im Konzentrationslager". Und so weiter usw. -- Schließlich befindet man sich in der "Unterhaltungsbranche, in der alles erlaubt ist."²⁾

ONKELADDI



2) *Deutsche Nationalzeitung*, München, 19.8.1983. -- Ausspruch "Ich erteile den Chefredakteuren in der ganzen Welt Anweisungen -- In der Unterhaltungsbranche ist alles erlaubt" von Multi-Verleger Rupert Murdoch. Vgl. *HT*, Nr. 22 S. 40